

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

5.12.1832 (Nr. 339)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 339.

Mittwoch, den 5. Dezember

1832.

Baden.

* Karlsruhe, den 4. Dez. Ihre Hoheit die Frau Herzogin Henriette von Württemberg und Se. Durchlaucht der Erbprinz von Sachsen-Altenburg, nebst Höchstdeffen Frau Gemahlin Hoheit, haben, nach einem vierzehntägigen Aufenthalte im Kreise der großherzoglichen Familie, heute die hiesige Residenz wieder verlassen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen den Hausorden der Treue verliehen.

Baiern.

München, den 29. Nov. Morgen werden zum Abschiedsfest für König Otto und die Regenschaft große Feierlichkeiten hier statt finden. Nebst vielen Privatfestlichkeiten wird im Theater ein „Festspiel“ gegeben, das an Aufwand und Pracht alles Aehnliche übertrifft. Die Dichtung ist vom Hrn. v. Schenk, die Musik vom Hrn. v. Poisl, die Tänze arrangirt der Hof tänzer Rozier. Die Vorstellung ist bei beleuchtetem Hause. Alle Staatsdiener u. s. w. erscheinen in Uniform. Die Vorbereitungen zu diesem Festspiele dauern schon mehrere Wochen, und für die neuen Dekorationen sind nahe an anderthalbtausend Ellen Leinwand übermalt worden.

Königreich Sachsen.

Dresden, 25. Nov. Die erfreuliche Nachricht von der Vermählung unseres Mitregenten mit einer Prinzessin aus dem Hause Wittelsbach ist nun hier für Niemanden ein Geheimniß mehr. Der Hofstaat für die binnen Kurzem Erwartete wird bereits zusammengestellt. Es ist zu hoffen, daß diese neue Verbindung zwischen zwei bereits verschwägerten k. Familien auch segensreich für die beiden Länder wirken werde, deren merkantilsche und politische Interessen schon durch ihre benachbarte Lage wechselseitig in steter und lebhafter Berührung mit einander stehen. — Nach unserer Umwälzung und den sehr wichtigen Reformen, die sie zur Folge gehabt, ist vielfach die Besorgniß geäußert worden, unsere Stadt werde durch Abnahme der Frequenz von Seite besuchender Fremden bedeutenden Schaden erleiden. Besonders glaubte man in dieser Hinsicht den Verlust der italienischen Oper beklagen zu müssen. Dessenungeachtet hat die Anzahl der Fremden nicht abgenommen, sondern sich gesteigert. Nach zuverlässigen Quellen haben uns im Verlaufe dieses Jahrs gegen neuntausend Fremde besucht. Nicht wenig mögen dazu die seit mehr als 10 Jahren thätig betriebenen neuen Verschönerungen der Stadt und ihrer nächsten Umgebung beitragen.

Alle Festungswerke sind verschwunden, und an ihre Stelle großartige und freundliche Anlagen getreten. Unter den vielen Unternehmungen, welche in unserm gewerbefleißigen Sachsen zur Beförderung des Handels und der Industrie ganz im Stillen gefördert werden, ist der riesenhafte Elbstollen bekannt, welcher zwei Stunden weit von dem Dorfe Prießnitz am Elbeufer bis nach den Steinkohlenbergwerken bei Döhlen im Plauenschen Grunde unter der Erde und zum Theil durch Granitfelsen fortgeführt wird. Von diesem Werke, dessen Ruhm in England und Frankreich längst nach allen Weltgegenden ausgesaunt worden wäre, sind trotz aller Schwierigkeiten bereits zwei Drittheile vollendet. Sein doppelter Zweck ist, theils in unmittelbarer Verbindung mit der Elbe zu Wasser den Transport der gewonnenen Steinkohlen zu beschleunigen und zu erleichtern, welcher jetzt auf großem Umwege zu Land bewerkstelligt wird, theils die Gewässer in den Bergwerken abzuleiten. Wo der Friede so reiche Früchte trägt, wie bei uns, da könnte natürlich der Krieg, der, wie es scheint, herbeigeführt werden will, nur ein höchst betrübender Gast seyn. — Die Liste sämmtlicher Rittergüter ist jetzt in der Gesessammlung bekannt gemacht. Unser Königreich zählt deren 1037. Aus den Besitzern dieser Güter werden von ihnen zwölf in die erste Kammer und zwanzig in die zweite gewählt, sodann zehn auf Lebenszeit in die erste Kammer vom Könige ernannt. Diese Wahlen werden demnächst vorgenommen, und der Landtag mit dem Beginne des neuen Jahrs, dem Vernehmnen nach, eröffnet werden.

(Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Unsere Zeit, kann man sagen, ist eine Zeit der Nüancen, und nicht eine Zeit der Größe. Man sehe nur, in dieser Hinsicht, das Spiel unserer öffentlichen Blätter, und das Spiel der Kammer. In den öffentlichen Blättern wird Alles verdeckt, in der Kammer wird Alles vertuscht, bis dann auf einmal raue Leidenschaften hervorbrechen, aber nicht mit der blanken Wahrheit, sondern mit dem Hasse des Andersgesinnten, und umschant mit Sophismen. In den Journalen und in der Kammer gehen je nach Gelegenheit die Parteien in Koterien, die Koterien in Parteien über; Alles verkleint, verflacht sich; oder aber Alles bricht aus in einen Strom übermüthiger Gehässigkeit, in welchem der Gegner nicht bloß verunglimpft, sondern auch verschändet wird. Es ist ein wahres Nasen- und Ohrenabschneiden der Andersgesinnten. Abgesehen von allen Persönlichkeiten, und hingesehen auf die wahren Gesinnungen der Personen, gibt es

drei mehr oder weniger sich bildende Theile in der Kammer, und ausgesprochene Gesinnungen in dem politischen Theile der Nation. Diejenigen, welche wie die H. Guizot und Thiers denken, bilden jene Partei, welche auf höhere Geisteskultur dringt, und zu gleicher Zeit die Elemente der Aristokratie bürgerlich umbilden möchte, um ihnen eine bedeutende Rolle in der Demokratie anzuweisen, welche wie die H. Dupin und Etienne denken, bilden die plebejische Partei, welche ganz sich der reinen Monarchie (mit Beibehaltung übrigens der öffentlichen Formen) hingeben möchte, wenn die Monarchie die Doktrinäre vom Hofe verbannen, und die literarische Partei des Constitutionnel an denselben aufnehmen wollte; von Wiederaufnahme der Elemente der Aristokratie in der Nation kann bei ihr gar keine Rede seyn; Literatoren, Advokaten und Banquiers einer gewissen mittleren Gesinnung, Alles was nicht eminent, sondern gefällig ist, eine rechte breite Mitte, daran hat sie ihr Wohlgefallen. Zuletzt kommen die politischen Demokraten, welche allen Hof verabscheuen, einen König wollen, ungefähr wie der Präsident in Amerika ein König ist, und diese Partei sondert sich in zwei starke Nuancen, die des Hrn. Odilon-Barrot und die des Hrn. v. Lafayette. Was die Legitimisten und die Republikaner betrifft, so haben diese gar keinen Stand mehr in den Kammern; beide Parteien sind unfähig irgend eine andere politische Rolle zu spielen als die des Aufstandes. Beide werden von der Mitte Dupin rein ausgestoßen; die doktrinäre Partei dagegen möchte die Verständigeren unter den Legitimisten, die demokratische Partei die Geschiederen unter den Republikanern, nicht in sich aufnehmen, aber in die Nation untertauchen, damit sie mit neuer Taufe wie neugeborenen, und mit Aufopferung der Legitimität und der Republik aus derselben aufgehen möchten. Die Mitte aber verlangt nach keinem Profekten; sie ist selbstgenügsam, sie hat ein Ideal Dupin im Administrations- und im juristischen Fache; sie hat ein Ideal Etienne im akademischen Fache und im Geistesdepartement. So sind im Großen und Allgemeinen, und der wahren Gesinnung nach, die Geister in der Deputirtenkammer. In der Pairskammer finden zwar einige Apologien statt, aber in derselben hat die Majorität doch ein anderes Gepräge, über welches wir uns nächstens zu verständigen gedenken. (Allg. Z.)

* Paris, 1. Dez. Obschon der Kriegsminister und Präsident des Kabinetts gestern in einer schönen Periode der Kammer angekündigt, daß im Augenblicke, wo er spräche, die Feindseligkeiten bereits begonnen hätten, und man zu gleicher Zeit dieselbe Nachricht durch eine telegraphische Depesche angekommen glaubte, so weiß ich doch, daß bis gestern Morgens durchaus nichts von Wichtigkeit vorgefallen ist. Heute war die Witterung zu ungünstig, als daß man durch den Telegraphen hätte etwas wissen können. Das gestern verbreitete Gerücht von der Veränderung des preussischen Ministeriums hat abermals Hrn. Duvarard zum Urheber. Die Debatten in der gestrigen Kammer, den Belagerungsstand betreffend, haben ein neues Interesse gewonnen. Hr. von Rigny versicherte, der Beschluß wäre den 6. schon genommen worden. Nun hätte aber der Kö-

nig den H. Caffé, Arago u. Odilon Barrot versprochen, keine verfassungswidrige Maßregeln zu ergreifen, u. im Augenblicke, wo er dies sprach, hatte er schon eine solche angeordnet. Wer hat nun Recht. Hr. Rigny oder die 3 Deputirten, an deren Wahrhaftigkeit Niemand zweifelt? Die Spekulant, welche heute kein Börsengerücht aufwischen hatten, wollten durchaus, daß zwischen Hrn. Od. Barrot und Hrn. v. Rigny wegen Beschuldigung einer Ehre ein Duell statt finden müßte. Wirklich fielen die Fonds um etwas, doch bald war das Ehrgefühl der Agioteurs wieder beruhigt und die Fonds nahmen ihren alten Stand wieder ein. Die Deputirtenkammer ist heute noch immer mit dem berühmten Paragraphen über den Belagerungsstand beschäftigt und wird vermuthlich auch nicht damit enden. Die Debatten über die Adresse werden wahrscheinlich noch lange dauern. — Nachrichten aus Afrika melden, daß die Araber in dem Gefechte vom 2. Okt. 500 M. verloren haben, die Verwundeten mitgerechnet, welche an den folgenden Tagen verschieden sind. Nun fanden sich aber bloß 150 Leichname auf dem Schlachtfelde, sie mußten daher 350 schwer Verwundete gezählt haben. Das Hintertreiben dieser kann übrigens kein Erstaunen erregen, da die Beduinen weder Wundärzte noch sonstige Hülfe haben. Diese Berichte werden noch durch die Aussagen eines Sergeanten und Korporals der Fremdenlegion bestätigt, welche den 7. Mai in die Hände der Araber gefallen waren und welche man als Ausreißer notirt hatte. Diese Unglücklichen litten noch an den Folgen der Beschneidung, welcher man sie ausgesetzt. Als das Gefecht vom 2. Okt. statt gefunden, unfern dem Ort, wo sie zurückgehalten wurden, zogen sie von der allgemeinen Angst Nutzen, wendeten sich an die franzöf. Posten, um heimzukehren, und in der That nach einem zweitägigen beschwerlichen Marsche erreichten sie ihre Landleute. Ein dritter Soldat, der ebenfalls als Gefangener von den Beduinen weggeschleppt und seit 8 Monaten entfernt war, hatte auch das Glück zu entweichen und durch einen Araber geführt bei den Vorposten anzukommen. Er erhielt eine schöne Belohnung. Die Aussagen unserer Soldaten stimmen darin überein, die Einwohner von Belida als diejenigen zu bezeichnen, welche allen Dieben und Mördern unserer Soldaten Herberge, allen Schutz und Vertheidigung gewähren. Die Einwohner dieser Stadt hatten bis jetzt unterlassen, dem Kommandirenden eine Deputation zu schicken, so war sich ihrer Schuld zu sehr bewußt und konnte auch keine Verzeihung hoffen, und um so mehr, da in ihrer Mitte und unter den Augen der Stadtbehörden alle Diebstähle und Räubereien in Belida an den Mann gebracht werden. Der befehlende General ließ einige Bewohnern machen, die Einwohner erschrecken so sehr dardurch, daß sie vermuthlich ihre bedeutendsten Mithürger gezwungen haben, einen Entschluß zu fassen. Ent dem Kampfe am 2. Oktober hatten sie die Freiheit, sich als Gouverneurs ihrer Stadt 2 arabische Scheiks zu ernennen, welche verrufen sind, die meisten unserer einzuholen auf Weg angetroffenen Soldaten ermordet zu haben. Sie waren die Urheber des an 50 Artilleristen des Gm-

rals
zu W
lic, r
sich ge
sich zu
wissen
Berm
Geleit
schlagt
erdenk
igen
beit be
Scheit
er ver
Gener
und er
Berlan
ordnet
dessen
Deput
ren;
Spige
von B
zu ihn
aufrich
setzen
derfekt
euch zu
Befehl
Uhr M
den G
verfän
vorher
Einfluß
Gener
mit ihr
sobald
men w
Scheik
selbst
würden
Auf di
Scheik
und de
Pa
Säge
geschla
Schick
welche
die M
zeln
liche D
gesamm
lichen
Der S
über di
Zweck

als Clauzel begangenen Muehlmords: sie hatten sich Blida der Staatsgüter bemächtigt, und der von Be- welche der Regierung gehören. Diese Männer fanden gedrängt von der Bevölkerung, welche sie bestürmte, zu dem Befehlshaber zu begeben, und durch ihr Ge- beunruhigt, kamen sie auf den Gedanken, durch Vermittlung des Scheichs des Stammes Kerschna sicheres zu begehren; der Scheich antwortete ihnen, berath- lacht euch, und sehet, ob ihr dem Oberbefehlshaber alle nentliche Genuehigung geben könnt, und unter dieser ein- Bedingung werde ich für euch die verlangte Sicher- begehren. Die Bewohner von Blida versprachen dem heich von Kerschna ohne irgend eine Ausnahme alles, was verlangen konnte. Dieser erbat sich in der That vom eral die Erlaubniß, ihm die Deputation vorzustellen, erhielt auch bloß aus Rücksicht für seine Person das verlangte; der General gab das Versprechen, die Abge- meten ruhig zurückzuschicken, jedoch mit dem Vorbehalte en, was sich in der Zwischenzeit ereignen könnte. Die eputirten zögerten noch 5 bis 6 Tage ehe sie bereit wa- endlich kamen sie an, die beiden Elenden an ihrer nge, und auffer ihnen ein Duzend der Angesehensten n Blida. Der General empfing sie öffentlich, und sagte ihnen, daß wenn die Gefühle, welche sie herbeiführten, chtig wären, er sie empfangen wollte, im entgegenge- en Falle aber sie abreifen könnten, ohne daß er sich wi- gte. Auf ihre bejahende Antwort sagte er ihnen, zieht h zurück, und kommt morgen um Mittag, meine letzten ehle zu empfangen, ehe ihr Algier verlaßt. Gegen 4 Morgens verlangte einer der Angesehensten, daß man General aufwecken und ihn zu ihm führen sollte: er kündigte ihm alsdann, daß die Deputation den Abend er anders berathschlagt hätte, und daß sie unter dem nfluß der beiden Scheichs beschlossene habe, daß man dem General alle erdenkliche Zugeständnisse machen werde, da- ihnen in Algier kein Unglück begegne, allein daß sie, und sie aus der Falle wären, sich anders beneh- würden; er fügte noch hinzu, daß wenn die beiden heichs, welchen der General so oft verziehen, und sie belohnt habe, nicht von bessern Gefühlen beseelt werden, daß er nichts von ihnen für die Zukunft erwarte. Auf diese Entdeckungen hin hat der General die beiden heichs am andern Tag als Geißeln verhaften lassen, und den übrigen Deputirten erlaubt, heimzukehren.

Paris, 1. Dez. Bei der Diskussion der einzelnen Pkte der Adresse in der Deputirtenkammer haben die vor- schlagene Aenderungen gewöhnlich ein ungünstiges schickal. Man darf aber der Bemerkung beistimmen, welche einige Blätter machen, daß die Regierung zwar auf Majorität zählen kann, daß aber die Debatten im Ein- zeln doch sehr zu ihrem Nachtheil sind, indem sie ärger- liche Dinge zur Sprache bringen. Das ist freilich aus dem genannten Zustande erklärlich, in welchem sich die persö- nlichen Verhältnisse der Mitglieder zu einander befinden. Der Schluß der Debatten wird erst ein vollständiges Urtheil über die Stärke der Parteien erlauben, welche sich zum Zweck gesetzt haben, in diesen Adressverhandlungen ihre

Kräfte gegen einander zu versuchen. Die längere Dauer der Verhandlungen mag allerdings auf die Verzögerung der Operationen vor Antwerpen einigen Einfluß ausüben, und das schlechte Wetter wird nicht weniger Hindernisse herbeiführen.

Großbritannien.

London, 28. Nov. Die portugiesischen Papiere sind gefallen, indem von Don Pedro ungünstige Nachrichten ankamen.

— Der Globe gesteht, daß der Plan, die Zitadelle von Antwerpen von der Stadtseite anzugreifen, viele Besorg- niß in London verursacht, allein die Gründe des Mar- schalls Gerard seyen überwiegend, denn es handle sich dar- um, ob man die Zitadelle in 4 — 5 Tagen oder in 15 — 20 belägen. Daß Leopold sich diesem Vorhaben wider- setzte, sey eine natürliche Rücksicht für die Stadt Antwer- pen, allein das sey doch ein geringeres Uebel (!). Daß die Belgier an der Sache keinen Theil nehmen dürfen, ist zwar unangenehm, aber doch ein sehr unbedeutender Ein- wand, denn der Hauptzweck sey gerade, den Krieg zwi- schen den Belgiern und Holländern zu hindern. (Globe. Eine so rücksichtslose Sprache gegen den König Leopold und die Belgier sollte man vom Globe am wenigsten er- warten.)

— In Bezug auf den Angriff der Zitadelle von der Stadtseite äußern sich die Toryblätter mit großer Hefig- keit. Die Post sagt: „Die Dummheit, Grausamkeit und Arglist unserer Whigregierer, dieser friedliebenden, li- beralen, menschlichen Whigs, sollen in blutigen und feu- rigen Buchstaben in die europäischen Jahrbücher eingetra- gen werden.“ Solche Aussichten sind für die Erhaltung der Stadt Antwerpen sehr betrübend.

Holland.

Haag, 30. Nov. Nachrichten aus der Zitadelle von Antwerpen vom 27. zufolge haben die Belgier, während der letzten 24 Stunden, ununterbrochen auf den Quais der Stadt, der Tête de Flandre gegenüber, gearbeitet, Im Festungsgebiete hatte sich nichts besonderes zugetragen. Un- sere Vorposten hatten noch keine franz. Soldaten zu Gesicht bekommen. (Staatscourant.)

— Von der Armee wird unterm 28. Nov. geschrieben: Die Ueberschwemmungen, welche bis dahin fast ohne Wir- kung geblieben waren, haben nun seit zwei Tagen, wo der Wind sich einigermaßen erhoben hat, den gewünschten Er- folg, da das Wasser immer höher steigt, und die Strecken, die man überfluthet haben wollte, nun wirklich einen Was- serpiegel bilden. Wohl ist es kein lachendes Schauspiel, schön bebaute Fluren von allen Seiten mit Wasser bedeckt, zu sehen; allein der gute Gott hat uns dieses Vertheidi- gungs- oder besser Abwehrungsmittel an die Hand gege- ben, und warum sollten wir davon keinen Gebrauch zu machen suchen. Wie wir vernehmen, ist das Bergsche Feld bei Bosch und ein Theil der Landstraße, so wie die Gegenden von Heuzgen und Altona überschwemmt. Von dem Lande Ruyk, dem Ravensteinschen und Grade haben

wir nichts Näheres vernommen, doch zweifeln wir nicht, daß auch dort die ins Werk gesetzten Mittel in Folge der rauhern Witterung ihre Wirkung gethan haben werden.

— Auf der Zitadelle hat man seit der schändlichen Desertion eines Artillerieoffiziers solche Veränderungen getroffen, daß der Feind von den Aufklärungen dieses Verräthers keinerlei Vortheil mehr wird ziehen können.

Belgien.

Brüssel, 29. Nov. Wir waren, heißt es im Memorial, gestern falsch berichtet, bis wir meldeten, die Tranchéen vor der Zitadelle wären bereits eröffnet. Man hat nur die desfallsigen Linien bestimmt und die Punkte bezeichnet, wo die Artillerie aufgepflanzt werden soll. Die Aufforderung hat sich verzögert, weil Marschall Gerard vorher erst seine Maßregeln getroffen haben, das Feuer aber unverzüglich nach einer abschlagigen Antwort eröffnen und dasselbe unausgesetzt fortsetzen will. Die Zurüstungen sind furchtbar.

Vom 30. Nov. Der Moniteur belge enthält folgende kön. Ordonnanz vom 26. d.: „In Betracht, daß trotz der Vorsichtsmaßregeln, die in Betreff der Aufrechterhaltung der Neutralität der Stadt Antwerpen ergriffen worden, es der Klugheit angemessen ist, den Fall vorauszu sehen, wo der Feind von Neuem die Uebel des Kriegs auf die Bevölkerung herbeiführt; in Betracht ferner, daß in dieser Voraussicht bedeutende Hülfselemente gegen Feuerbrunst in Antwerpen bereits aufgehäuft worden; indem Wir überdies die schnelle und wirksame Thätigkeit dieser Hülfselemente und den Eifer, Muth und die Ergebenheit belohnen wollen, welche die guten Bürger bei dieser Gelegenheit entwickeln können: haben Wir beschloffen und beschließen: Art. 1. Im Falle die Stadt Antwerpen das Unglück eines neuen Bombardements erfahren würde, werden Ehrenmedaillen geprägt, um diejenigen Personen zu belohnen, welche am kräftigsten dazu beigetragen haben werden, die Wirkung des Feuers oder die Zerstörung des Eigenthums zu hindern. Art. 2. Diese Medaillen sind in Gold zum Werthe von 100, von 75 oder von 50 Gulden, nach Maßgabe der geleisteten Dienste u. c. Leopold.“

— Gestern Abend war dahier das Gerücht verbreitet, als ob die Holländer auf die Arbeiter in den Tranchéen Feuer gegeben hätten. Reisende aus Antwerpen haben diese Angaben widerlegt. (Moniteur.)

— Die Abdankung des Ministeriums ist diesen Morgen dem Marschall durch Hrn. Fallénay angezeigt worden. Dieses Ereigniß äusserte durchaus keinen Einfluß auf die Ausführung der militärischen Befehle.

Hauptquartier Borgehout, 28. Nov. Bis jetzt ist noch nichts begonnen. Das durch einige Journale verbreitete Gerücht von der Eröffnung der Laufgräben ist falsch, und Niemand ausser der Marschall kann wissen, ob man diese oder die folgende Nacht den Anfang damit machen wird. Der Platz zum Lager ist abgesteckt, das Material in Bereitschaft, aber die Regimenter haben noch keinen Befehl erhalten, dahin aufzubrechen, und dieser Befehl

wird erst einige Stunden vor dem Beginn der Arbeiten ertheilt werden. Das etwas kalte Wetter ist sehr günstig. Man will hier wissen, daß die Gesundheit des General Chassé angegriffen ist, er muß einen Theil des Tages im Bette zubringen.

— Man schreibt aus Namur unterm 27. Nov.: Hr. Jackson, Kaufmann zu Jambes, der diese Nacht nach Hause zurückkehrte, ist von mehreren Individuen angefallen und verwundet worden. Es hat wenig gefehlt, so hätte man ihn von der Brücke in den Fluß gestürzt. Der Gouv. Hr. v. Staffart und der Militärkommandant der Provinz Namur sind nach Dinant abgegangen, um die nöthigen Maßregeln in Folge der durch das Strafbataillon dort entstandenen Unordnungen zu treffen. Die sedentäre Bürgergarde patrouillirt dort die Nacht durch. Auf der Zitadelle ist es ruhig. 25 von dem Strafbataillon sind gefangen eingebracht worden.

— Hr. Pleiney, Kommandant von Namur, ist in Abwesenheit des Oberst Mertens zum Militärgouverneur ernannt worden.

— Der Courier de la Sambre meldet aus Namur, daß daselbst der Gottesacker der Revolutionshelden von 1830 entehrt und das Kreuzifix, welches dabei aufgepflanzt gewesen, von unreinen Händen zerschlagen und zertrümmert worden sey.

— Der Courier de la Meuse ruft, in einem Artikel über die politischen Rechte des Klerus, schmerz erfüllt aus: „Der belgische Katholik kann, bei dem Geschick, das ihm die Revolution bereitet, das was er hat, nur bewahren, wenn er die stets sich erneuenden Angriffe zurückweist; verschließt er vor den Schleichwegen seiner Feinde nur ein einzigesmal die Augen, so ist er verloren!“

Italien.

(Beschluss des Art. über die Umtriebe in Italien.) Obiger Brief zeigt hinlänglich die Verworfenheit der Absichten des Schreibers und der Seinigen, die Thätigkeit der Umtriebe, die Mannichfaltigkeit der Mittel, und namentlich, was immer der erste Zweck der Unruhbestifter war, das Bestreben, Geld zusammen zu bringen. Zu allem dem kommt noch die stets wachsende Beharrlichkeit in allen den oben bezeichneten verbrecherischen Absichten. Sie geht aus einem andern Schreiben aus derselben Quelle vom 6. Okt. hervor, in dessen erstem mit gewöhnlicher Schrift geschriebenen Theile, wo er scheinbar von Handelsangelegenheiten spricht, denn auch in solche ist das Geheimniß eingehüllt, er sich mit den Anfangsbuchstaben L. S. unterzeichnet, welche jedoch dem wohl bekannten wahren Namen und Zunamen nicht entsprechen. In demjenigen Theile, der nur durch Reagentien vortritt, stehen folgende Sätze: „Vermehren Sie Ihre Thätigkeit, nehmen Sie auf das Volk Bedacht, und vor Allem sammeln Sie Geld. Ich muß Ihnen sagen, dies ist das Einzige, dessen wir bedürfen. Es ist nöthig, Waffen zu kaufen. Sie haben reiche Leute, erwecken Sie deren Vaterlandsliebe. Wir sind schon weit gekommen, aber ohne große Opfer werden wir nichts erreichen. Das sollte nicht schwer seyn.“

Wer seinen Haß wagt, sollte noch weit eher etwas von seinem Ueberflusse wagen. Wir haben Leute, welche intriguiren. Wir wollen Italien zeigen, daß der Bund der Jugend unüberwindlich ist, und nicht vor Opfern zurück schrickt, — wenn es nicht anders ist, Leute, die sich fühlen, fangen ein Unternehmen an, und sie müssen siegen oder sterben. Wir haben aber keine persönlichen Gründe, oder Gründe der Eigenliebe nöthig, um stark zu seyn und uns aufzuopfern. Sammeln Sie dennach, und senden Sie ab. Wir müssen uns bereit halten, daß wir immer die Initiative ergreifen können. Vortrefflich ist zu diesem Zwecke das Projekt der bewaffneten Schaaren, welche für diese kurze Zeit noch unsere Sache ausführen sollten. Bringen Sie die Sache möglichst in Ordnung. Man darf nicht auf Ungewisses, sondern nur auf bestimmte Begriffe bauen. Predigt republikanische Grundsätze, Rom muß das Centrum seyn; Ihnen trage ich auf, darauf Acht zu haben. Haben Sie Waffen? Haben Sie ein Gewehr zum Bundesgeschossen? (Nach Art. VI des angehängten Plans.) Wenn Sie deren bedürfen, sagen Sie, wie viel. Versuchen Sie es mit den Leuten an dem nahen Ufer, mit denen Sie in Berührung kommen. Das sind unsre besten Freunde.“ Solche Ideen, namentlich die über die bewaffneten Schaaren, wurden auch in einigen Städten unsers Staats aufgefaßt, wo sich sogenannte Kongregationen des jungen Italiens finden. Einer der Sektirer, welcher in einem neuerlichen Briefe in dem mit gewöhnlicher Dinte geschriebenen Theile mit einem fingirten Namen, dessen Anfangsbuchstaben G. A. sind, sich unterzeichnet, schreibt am, nachdem er Auftrag erteilt an L. C. einen Paquet Druckschriften zu übergeben: „Freund L., welcher wegen seiner Gesundheit bis jetzt auf dem Lande war, ist nach der Stadt zurückgekehrt, und hat uns einen Brief von Ihnen gezeigt, worin Sie dringend die 30 Scudi verlangen, die Sie so gefällig waren ihm zu leihen. Wir haben bereits gesagt, daß wir uns für Ihre Schuldner erklären, und antworten dies auch jetzt; darum bitten wir Sie, von L. nichts mehr zu verlangen, jetzt ist großer Mangel an Fonds; deshalb müssen wir Sie bitten, mit der Bezahlung, die uns in diesem Augenblicke ziemlich lästig siele, noch zu warten, im Falle Sie solche nicht dringend nothwendig haben, was wir nicht glauben können, da 200 Scudi für A. bereit liegen, sobald das Guerillasprojekt zur Ausführung käme; — der jetzige Mangel an Fonds hat seinen Grund in den Kosten für die Reise M—s, in den vielen Unterstützungen und in der Bezahlung eines vor kurzer Zeit von dem Hause M. gezogenen Wechsels.“ Noch von neuerem Datum ist ein anderes Schreiben von wenigen unbedeutenden Zeilen mit gewöhnlicher Dinte, von Rom aus geschrieben, und mit dem Anfangsbuchstaben F. C. eines erdichteten Namens unterzeichnet. In dem mit chemischer Dinte geschriebenen Theile ist von einer Besprechung mit einem Korrespondenten von S. über die Zusammenfügung einer Centralkongregation in einem auswärtigen Staate die Rede, von welcher die von M. empfangenen Befehle und Anweisungen

verbreitet werden. Man spricht auch von einer andern Centralkongregation in einer Stadt, „so oft man durch das Dampfboot direkte Verbindung mit M. haben würde.“ Man erwartet bestimmte Antwort, um sodann einen von der Centralkongregation zum Abgeordneten bei dem Generalkongresse zu bestimmen. „M. beharrt inzwischen auf seinem Entschlusse mit den Guerillas, also schleunige Betreibung der Sache, und damit genug.“ Diese wenigen Auszüge dienen als Versuch, um, wenn es noch nöthig wäre, Aufklärung zu geben über die Zwecke der Sektirer des Tags, über ihre Prahlerei, ihre niedrige Habsucht und die schrecklichen Mittel, zu denen sie ihre Zuflucht nehmen, während sie von Menschlichkeit von Achtung der Rechte Anderer und von ihrem alleinigen Wunsche nach guten monarchischen Institutionen sprechen. Möge dies auch dazu dienen, sie zu überzeugen, daß die Wachsamkeit der Regierung sich nicht täuschen, nicht ermüden läßt, und daß, wie sie mit Menschlichkeit diejenigen, welche wahre Beweise von Reue geben, aufnimmt, sie mit eben so unwandelbarer Festigkeit über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung wacht, und die guten Unterthanen durch Maaßregeln schützt, welche am meisten von den Umständen geboten, und am tauglichsten sind, die bösen Absichten der Störer der öffentlichen Ruhe zu vereiteln.

Ancona, 21. Nov. Am 16. d. gieng die französische Fregatte Victoire mit 180 verabschiedeten Soldaten und Matrosen nach Toulon unter Segel. Hingegen erwartet man dort wieder eine Fregatte und die Brigg Eclipse mit Verstärkungen. Heute reiste Hr. von Caraman, Adjutant des Generals Cubières, auf einem engl. Handelsschiffe nach Alexandrien in Aegypten ab. Unser apostolischer Delegat, Monsignor Grassellini, der übrigens mit dem General Cubières im besten Vernehmen lebt, begab sich gestern nach Jesi, wie es heißt, um die Beschwerden der dortigen Einwohner über das Betragen des Bataillons Zamboni zu untersuchen. — Man sagt, die österreichischen Truppen in der Romagna sollten verstärkt werden, und sich auch über die Marken ausdehnen, wogegen auch diesen die päpstlichen Truppen sich nach Umbrien zurückziehen würden. Der neulich von Mailand angekommene General Göppert hat sein Hauptquartier zu Forli aufgeschlagen. Zu Bologna wurde neulich in dem Palaste Ercolani eine strenge Hausdurchsuchung veranstaltet. (Allg. Z.)

Spanien.

* Madrid, 22. Nov. Seit der Rückkehr des Hrn. von Talleyrand nach London wird mehr als je daran gearbeitet, die Anerkennung des spanischen Amerika's zu bewirken. Frankreich soll England den Vorschlag gemacht haben, Don Miguel einen gewissen Zeitpunkt vorzuschreiben, nach welchem er Lissabon verlassen sollte. Im Verweigerungsfalle würde eine vereinigte Flotte Lissabon blockiren, sich der Stadt bemächtigen und sie Donna Maria übergeben, welche unter der Regenschaft der Prinzessin Elisabeth bis zu ihrer Volljährigkeit bleiben sollte. Don Pedro

würde zu Land von Porto auf die Hauptstadt losziehen. Die Berufung der Cortes por Estamentos ist auf den 21. März bestimmt. Damit soll der Einzug Ferdinands im Jahr 1814 gefeiert werden. Sie sollen in Sevilla ihre Sitzungen halten. Unsere Königin ist sehr betrübt über die Lage der Herzogin von Berry.

Staatspapiere.

Wien, den 28. November. 4proz. Metalliques 73; Bankaktien 1088.

Pariser Börse vom 1. Dez. 5prozent. konsol. 96 Fr. 20 Ct. 3proz. konsol. 67 Fr. 50 Ct.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Mactot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

3. Dez.	Barometer	Therm.	Hogr.	Wind.
M. 9	27 $\frac{3}{4}$. 6,0 $\frac{1}{2}$.	5,6 $\frac{1}{2}$.	77 $\frac{1}{2}$.	W.
M. 1 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$. 5,8 $\frac{1}{2}$.	5,8 $\frac{1}{2}$.	66 $\frac{1}{2}$.	SW.
N. 7 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$. 5,5 $\frac{1}{2}$.	3,0 $\frac{1}{2}$.	76 $\frac{1}{2}$.	SW.

Morgens zwischen 5 und 6 Uhr Gewitter — regnerisch und windig.

Dychrometrische Differenzen: 0,9 Gr. - 1,9 Gr. - 1,1 Gr.

Theateranzeige.

Mittwoch, den 5. Dez. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Hofmusikus Schunke): Großes Konzert in 2 Abtheilungen.

Donnerstag, den 6. Dez. (zum Erstenmal): Der Nachschlüssel, Schauspiel in 3 Aufzügen, von Vogel. Hierauf: Die kleinen Wildddiebe, Liederspiel in 1 Aufzuge, von Angely.

Sonntag, den 9. Dez.: Drei Tage aus dem Leben eines Spielers, Melodrama in 3 Aufzügen, nach dem Französischen, von Angely; Musik von Blum.

Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Freitag, den 7. d. M., ist die 3te Abendunterhaltung im Museum. Der Anfang ist um halb 6 Uhr.

Karlsruhe, den 4. Dez. 1832.

Die Museumskommission

Menagerieanzeige.

Mittwoch, den 5. Dez., Nachmittags 4 Uhr, vor der Fütterung, auf Verlangen: Der Kampf des Bären

ren, mit den Hunden. Diese Vorstellung, so hier wohl noch niemals geliefert worden, findet außerhalb der Behälter im Parquet der Bude statt, weshalb ein Platz abgebrochen ist, und sodann für die Zuschauer nur noch zwei Plätze, der 1ste und 2te, vorhanden sind, indem dieses große Schauspiel einen beträchtlichen Raum erfordert.

E. van Aken.

Anzeige.

So eben ist erschienen und wird gratis ausgegeben: Verzeichniß neuer Schriften Nr. 3, welche in die D. R. Marx'sche Lesebibliothek aufgenommen werden.

A V I S.

Un distribue gratis le Nr. 3 du Bulletin des ouvrages nouveaux, mis en lecture au cabinet littéraire de D. R. Marx, a Carlsruhe.

Le public a pu se convaincre par les catalogues français et allemand que nous avons publiés, combien nous tenons à coeur de mériter sa confiance, en donnant à notre établissement toute l'extension dont il est susceptible. C'est dans ce dessein que nous publierons dorénavant, de quinzaine en quinzaine, un bulletin à l'instar de celui que nous distribuons aujourd'hui.

Nous ne nous arrêterons pas là! il entre également dans notre intention de réunir à notre établissement, déjà très considérable, tous les ouvrages qui auraient trait à quelque branche de littérature que cet fut, dès qu'il se présentera, pour ces ouvrages, un nombre suffisant de lecteurs; nous n'en exceptons pas même les ouvrages en langues étrangères: anglais et italiens.

Nos abonnés du dehors jouiront de la faculté de tirer leurs ouvrages d'ici ou de Baden, puisque les deux établissements seront également bien alimentés.

Cabinet de lecture de D. R. Marx, libraire, à Carlsruhe et à Baden.

Anzeige für Auswanderer nach Amerika.

Diejenigen Personen; welche gesonnen sind, nach Amerika auszuwandern. und sich durch Vermittlung der H. H. Westhoff und Meier in Bremen Plätze in der Kajüte oder im Zwischendeck guter Schiffe zu vortheilhaften Bedingungen gesichert, und ihre Reise pünktlich vorbereitet zu haben wünschen, erhalten auf portofreie Anfragen nähere Auskunft bei

Karl Weismann in Frankfurt a/M

Literarische Anzeige.

Bei G. Braun in Karlsruhe ist zu haben:

S. Mlectius Billardschule,

enthält eine gründliche Anweisung, wie man das Billardspiel auf die vortheilhafteste Weise spielen soll.

Preis 34 fr.

für Zeitungsleser und Jeden, den die Tagesgeschichte interessiert,

erschienen:

Karte von Belgien und den angränzenden holländischen Provinzen, mit den genauesten Bestimmungen, sauber kolorirt, auf feines weißes Realvelin, 24 fr.,

welches sich als ein wohlfeiles, schön gearbeitetes und zuverlässiges Hülfsmittel allgemein empfehlen wird.

Briefe und Gelder frei, unter Anschluß der Postzuschreibgebühren.

Heidelberg, 22. November 1832.

August Dßwald's
Universitäts-Buchhandlung.

Karlsruhe. [Anzeige.] Süße Pommeranzen, Oranges passe belle, Zitronen, Oliven, Feigen, Malagatrauben, Citronat u. Pommeranzenschalen und mehrere andere Süßfrüchte sind frisch eingetroffen bei

C. A. Fellmeth.

Karlsruhe. (Anzeige.) Unterzeichnet hat eine Denkschrift auf Gustav Adolph, König von Schweden, gefertigt, welche täglich bei ihm zu haben ist. In Silber zu 4 fl., in Bronze zu 2 fl. 36 fr. — Auf der Vorderseite ist das Bildniß des Königs mit einem Lorbeertranz geziert, und der Umschrift: Gustav Adolph, v. G. O. König von Schweden; 1609-1644. — Die Rückseite hat die Inschrift: „Eiegreich im Kampfe für die Freiheit des Glaubens fiel der edle Held den 6. Nov. 1632 bei Lützen.“ Außerhalb eines Sternenzranzes stehen die Worte: „Die dankbare Nachwelt im Jahr 1832.“ In der Mitte desselben: „Seinem Andenken.“

Karlsruhe, den 1. Dez. 1832.

Doell.

Karlsruhe. (Anzeige.) Im englischen Hofe dabier hat ein Paar fast neue, englische, stark silberplattirte Pferdegeschosse zu verkaufen.

Karlsruhe. (Anzeige.) Ein leichter, eleganter Stadtwagen, Coupé, sehr wohl erhalten, ist zu verkaufen, und kann im Hrn. Wagenfabrikant Reiß dabier gesehen werden.

Karlsruhe. (Anzeige.) Ein Exemplar der Verhandlungen der zweiten Kammer von 1831, bestehend in 50 Heften, ist um billigen Preis zu verkaufen. Wo, sagt das Zeitungs-Comptoir.

Strassburg. (Verloren Hund.) Es ist in Strassburg seit dem 7. vorigen Monats ein kleiner Hühnerhund, langhaarig, braun und grau, mit sehr kurzer Kutze, verloren oder entführt worden. Wer denselben zurückbringt, oder dessen Aufenthalt angeben kann, empfängt eine Louisd'or Belohnung in Strassburg hinter der Nikolauskirche Nr. 27.

Offenburg. (Benachrichtigung.) Daß E. F. Roth von Frankfurt a/m nicht mehr in den Geschäften meines Hauses reist, und ich demselben meine Procura entzogen, das von wird jedermann in Kenntniß gesetzt.

Offenburg, den 24. Nov. 1832.

J. D. Mannberger'sche Tabakfabrik.

Seehaus. (Dienstvertrag.) Bei dem Unterzeichneten ist der Platz eines mir 150 fl. salarirten Forstgehülfen offen und wünscht bald möglichst wieder besetzt zu werden. Die Lusttragenden wollen sich in frankirten Briefen wenden an

Seehaus, bei Pforzheim, den 29. Nov. 1832.

Arnsperger,

Großherzoglicher Oberjäger.

Karlsruhe. (Gesuch.) Ein mit guten Zeugnissen versehener Handelskommiss sucht seine jetzige Stelle zu vertauschen, und in einer Eisen-, Spezerei- oder Materialienhandlung unterzukommen. Das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe das

Kommissionsbureau von
B. Koelle.

Karlsruhe. (Dienstgesuch.) Eine gute Köchin, die mit allen Backereien umzugehen versteht, und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht sogleich oder auf Weihnachten unterzukommen. Das Nähere zu erfragen im großen Zirkel Nr. 11 im Hintergebäude.

Karlsruhe. [Fahndung.] Am 16. vor. Monats, Abends 6 Uhr, ist Valentin Oesterreicher von Sammerach, früher Redakteur des Augsburger Tagblatts, wegen Verbrechens der Majestätsbeleidigung vom Kriminalgerichte I. Instanz zu 3jähriger geschwärteter Arbeitshausstrafe verurtheilt, aus der Frohnfestung Augsburg entwichen.

Alle großherzogl. Polizeibehörden sind ersucht, auf den Flüchtling fahnden zu lassen, ihn auf Beitreten zu verhaften, und schleunige Anzeige davon großherzogl. hochpreislichem Ministerium des Innern zu machen.

Karlsruhe, den 4. Dez. 1832.

Großherzogliches Polizeiamt.

Picot.

Signalement

31 Jahre alt;
6' 2" groß;
starker Körperbau;
blasse Gesichtsfarbe;
braune Haare und Bart;
gute Zähne;
spricht die fränkische Mundart,
und trug einen abgetragenen schwarzen Frack, solche Pantalons und Stiefel.

Heidelberg. (Bekanntmachung.) Bei der heute unter oberamtlicher Aufsicht vorgenommenen zwölften Verloosung der hiesigen Stadtrentenobligationen au porteur von dem Anlehen 1821 sind die Nummern 12, 17, 122, 140, 162, 216, 238, 263, 316, 326, 328, 370, 375 herausgekommen.

Die Besitzer derselben werden davon in Kenntniß gesetzt, um das Kapital beim nächsten Zinstermin, 1. März 1833, auch früher gegen Vergütung, in Empfang zu nehmen, indem von diesem Tage an keine weiteren Zinsen bezahlt werden.

Die Zahlung geschieht hier bei der Schuldentilgungskasse und in Mannheim bei den Banquier H. H. L. Hohenemser und W. H. Ladenburg.

Heidelberg, den 26. Nov. 1832.

Die städtische Schuldentilgungskommission.

Karlsruhe. [Fahrnißversteigerung.] Dem Antrag der Erben der Hofbüchsenwacher Johannes Lichtenfels gemäß, werden sämmtliche zur Wasse gehörigen Fahrniße

den 10., 11. und 12. Dez.,
im Hause der Erblässerin, gegen baare Bezahlung versteigert wer-
den, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Karlsruhe, den 1. Dez. 1832.
Großherzogliches Stadtkamtsreviserat.
Kerler

Karlsruhe. (Weinversteigerung) Aus der Ver-
lassenschaft der hochseligen Frau Marggräfin Amalie königl.
Hoheit werden

Dienstags, den 18. Dez. d. J.,
von Vormittags 10 Uhr an,
etwa 17 Fuder verschiedene Weine,
worunter 4 Ohm 1811r Traminer,
11 „ 1819r Weisheimer u. Niederländer,
10 „ 1819r Kirchhofer u. Umweyer,
7 „ 1819r Ahtarrer,
55 „ 1825r Hambacher,
12 „ 1825r Heinsfelder,
10 „ 1825r Türtheimer,
6 „ 1825r Forster,

Johann am

Mittwoch, den 19.,
1524 Bousteifen feine Weine, worunter Bordeaux, Bur-
gunder, Champagner, Capwein, Porwein, Steinwein,
Liebfrauenmilch, Hochheimer, Martebrunner und andere
Rheinweine sich befinden,
gegen baare Zahlung, öffentlich im Palais Nr. 118 der langen
Straße versteigert werden.

Karlsruhe, den 28. Nov. 1832.

Aus Auftrag.
Stadtkamtsreviser
Kerler.

Karlsruhe. [Futterlieferungsakkord.] Für die
Eroß- und Winterfütterung der landesherrlichen Institutsschä-
ferien für das Etatsjahr 1832 bis 1833 werden

4000 Zentner Heu und Ohmd,
3000 Bund Stroh und
100 Malter Hafer

an den Wenigstnehmenden und im Wege der Commission verge-
ben. Die Akkordbedingungen können auf diesseitigem Bureau
eingesehen werden, und die Liebhaber haben ihr Angebot versie-
gelt an unterzeichnete Stelle einzuschicken, wozu ein Termin bis
Montag, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr,
gegeben wird, an welchem Tage die Commission eröffnet
werden.

Karlsruhe, den 1. Dez. 1832.
Großherzogliche Schäfereiadministration.
Dr. Herrmann, Oekonomierath.

Karlsruhe. (Hausversteigerung.) Auf den An-
trag der Erben der Hofbüchsenmacher Joh. Lichtenfels Witt-
we wird das in der Akademiestraße Nr. 16 gelegene Haus nebst
Hintergebäude, wobei ohngefähr 1 1/2 Brtl. Garten sich befin-
det, einerseits neben Kaffeesieder Wolf, andererseits neben An-
dreas Schuhmacher,

Freitag, den 7. Dezember d. J.,
Nachmittags 2 Uhr, im Hause selbst, versteigert; wozu die
Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 30. Nov. 1832.
Großherzogliches Stadtkamtsreviserat.
Kerler.

Mannheim. [Schuldenliquidation.] Gegen den
Sattlermeister Blasius Dirolf von hier, ist formelle Sant er-
kannt, und zur Schuldenrichtigstellung und Vorzugsverfahren Tag-
fahrt auf

Freitag, den 14. Dezember d. J.
Vormittags 10 Uhr anderaunt, wozu sämtliche Creditoren mit
dem Bedrohen anher vorgeladen werden, daß sie ihre Ansprüche
an die Santmasse bei Vermeidung des Ausschusses davon, versän-
lich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich
anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unten-
pfandsrechte mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder
Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln, zu bezeichnen,
sich eben so auch, da ein Massepfleger und Gläubigerausschuß be-
nannt, und Borg- oder Nachlassergleiche versucht werden sollen,
hierüber zu erklären haben, widrigenfalls sie in Bezug auf Borg-
vergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigeraus-
schusses als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen
werden würde.

Mannheim den 13. Nov. 1832.
Großherzogliches Stadtkamts.
D. H.

vdt. Schwab.

Fahr. [Schuldenliquidation.] Diejenigen, welche in
die nach Nordamerika auswandernden Kolumban Geigerische Ehe-
leute und die Wittve Maria Antonia Bilharz von Oberstorf-
heim, Ansprüche machen können oder wollen, haben selbige

Donnerstag, den 13. Dezember d. J.
Vormittags 8 Uhr dahier anzumelden und zu begründen, da ih-
nen später nicht mehr dazu verhoffen werden kann. An der näm-
lichen Tagfahrt werden die Gläubiger gehört, ob sie die Gläu-
biger als Zahler annehmen wollen und werden die Richterbeschei-
den als der Mehrheit bestimmend angesehen.

Fahr, den 5. November 1832.
Großherzogliches Oberamt.
Lichtenauer.

Mülheim. [Fahndungszurücknahme.] Das am 16.
d. M. aus der hiesigen Amtskanzlei entwundene Siegel ist wieder
beigebracht worden, und der Dieb ist bereits verhaftet; es wird
deshalb das diesseitige Fahndungsaus schreiben vom 17. d. M. wie-
der zurückgenommen.

Mülheim, den 26. November 1832.
Großherzogliches Bezirksamt.
Leuffler.

Durlach. [Entmündigung.] Durch Erlass der
großherzogl. Kreisregierung, Nassau vom 20. Nov. d. J., Nr.
20 325, wurde gegen den Rechtsberger Anton Keuninger von
hier die Entmündigung im 2ten Grad ausgesprochen, und für
ihn sein bisheriger Pfleger Christoph Wenzinger beibehalten;
was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Durlach, den 27. Nov. 1832.
Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

vdt. Dümas.

Weinheim. (Präklusivbescheid.) Alle diejenigen,
welche ihre Forderungen an die Sanimasse der Georg Peter
Wiegolds Wittve zu Heiligkreuz bei der heutigen Liquida-
tionstagfahrt nicht angemeldet haben, werden von gegenwärtiger
Masse ausgeschlossen.

Weinheim, den 22. Nov. 1832.
Großherzogliches Bezirksamt.
B. C.

Mit einer Beilage

12te Ziehungsliste des Goll und Haberschen Antehens.